



Regina und Thomas Schubert hoffen, in ihrer Gaststätte „Zum Köpenick“ bald wieder Gäste bewirten zu können.

FOTO: JULIA MORAS

Hoheneggelsener schließt sich wie Tim Mälzer Gastgeberkreis an

Initiative will auf die fatale Situation der Gastronomen aufmerksam machen / Branche fordert von der Politik Perspektiven

Von Andrea Hempfen

Hoheneggelsen. Thomas Schubert ist stinksauer. Der Gastwirt aus Hoheneggelsen kritisiert die Politik, die den Gastronomen im Land keine Perspektive gibt. Schubert, Inhaber der Gaststätte „Zum Köpenick“ in Hoheneggelsen, hat sich aus diesem Grund dem Gastgeberkreis angeschlossen. Die Initiative, ein Zusammenschluss aus Gastronomen und Gastrounternehmen, möchte das neue Sprachrohr für gefährdete Betriebe in der Corona-Krise sein. 115 Mitglieder zählt der Kreis. Neben Schubert stehen auch der Hildesheimer Delf Neumann und Tim Mälzer auf der Mitgliederliste.

In erster Linie geht es Schubert darum, die Lage seines Berufsstandes öffentlich zu machen. Deshalb meldet er sich als Mitglied der Initiative lokal zu Wort. Der Gastgeberkreis will die Wahrnehmung der Gastronomie in Politik und Gesellschaft schärfen. Denn vielen Gastwirten stehe das Wasser bis zum Hals. „Man muss uns hören. Wir brauchen Öffnungsperspektiven“, fordert Schubert. Während der Gastgeberkreis die hervorragende

Arbeit der Branchen-Vereine wie Dehoga oder BDS (Bundesverband System Gastronomie) lobt, spart Schubert nicht mit Kritik an dem Dehoga. Seiner Ansicht nach macht der Verband seine Arbeit nicht. Sei ein zahnloser Tiger. Deshalb sei er auch nach 30 Jahren Mitgliedschaft ausgetreten.

Diese Einschätzung ist für Renate Mitulla, Geschäftsführerin der Landesgeschäftsstelle Dehoga Niedersachsen, ein Rätsel. Vertreter des Verbandes nehmen an jedem Dienstag an der Konferenz mit Niedersachsens Ministerpräsident Stephan Weil teil. „Dort präsentieren wir regelmäßig unsere Forderungen“, sagt sie. Die Mitglieder werden vom Bundesverband über einen Newsletter mit Neuigkeiten versorgt, und der Landesverband verschicke wöchentlich Pushnachrichten, außerdem stünden sie mit Mitgliedern im Gespräch. „Ich verstehe den Frust, dass wir trotz intensiver Arbeit noch keine Perspektive haben“, sagt Mitulla. Die Gastgeberverbände, erläutert sie, seien eine homogene Gruppe, vertreten einen Betriebstyp. Unter dem Dach des Dehoga stehen indes vom Hotelbe-

trieb bis zur Imbissbude verschiedene Betriebsformen zusammen. Die alle gelte es zu vertreten. Aktuell werde etwa gefordert, dass die Restaurants in Hotels öffnen dürfen, damit zumindest die Hotelgäste versorgt werden können.

Im Landkreis Hildesheim hätten drei Viertel der Gastronomiebetriebe Existenzängste, 25 Prozent werden wahrscheinlich schließen, erklärt Mitulla. Viele wollen abwarten, welche Entscheidungen Anfang März getroffen werden und dann über die Zukunft ihres Betriebes entscheiden. Wie viele Betriebe letztlich überleben, werde sich erst im Laufe des Jahres zeigen. „Niemand geht mehr davon aus, dass wir am 8. März öffnen können“, erklärt Mitulla. „Wir hoffen auf Ostern.“

Schubert gibt indes zu bedenken, dass die Gastronomie kein Ofen ist, den man schnell wieder anfeuern kann. Die Wiedereröffnung koste Geld, denn zunächst müsste der Gastronom Waren einkaufen. Doch viele haben kaum noch etwas auf dem Konto. So drücke die bange Frage: Lohnt sich das? Werden überhaupt Gäste kommen? Feiern, etwa Hochzeiten oder runde Ge-

burtstage, stehen auch bei Schubert erst wieder für den Herbst im Auftragsbuch. Konfirmationen etwa sind bereits jetzt schon in den Frühsommer verschoben worden. „Das kostet uns noch mal Geld“, sagt Schubert.

Der Gastgeberkreis, dem Schubert angehört, fordert Planungssicherheit. „Die Gastronomie darf nicht weiter weit über dem Niveau anderer Branchen belastet werden und braucht schnelle und unbürokratische Hilfe in Form von Entschädigungen zur Existenzsicherung. Die sofortige Auszahlung aller versprochenen Hilfen ist jetzt überlebenswichtig“, so die Initiative. Die Hilfen sind allerdings bei Schubert angekommen. „Ein Riesenlob an das hiesige Arbeitsamt“, sagt er. Er habe das Kurzarbeitergeld für seine acht Mitarbeiter schnell bekommen, und auf die Novemberhilfe habe er auch nicht lange warten müssen. Da er in der Vergangenheit gut gewirtschaftet habe, sei er bisher über die Runden gekommen. Doch die Rücklagen halten nicht ewig.

Perspektive, da sind sich Mitulla und Schubert einig, das ist es, was die Gastwirte jetzt brauchen.